

Curtis Talwst Santiago
JOYvastated

Für seine Ausstellung bei Nir Altman präsentiert Curtis Talwst Santiago eine neue Reihe von Gemälden sowie eine Auswahl von Objekten und Beats, die sich auf die Geschichte, die Überlieferungen und die visuellen Manifestationen des Karnevals in Trinidad beziehen. Ausgehend von einer europäischen Tradition hat sich die Kunstform zu einem vielfältigen und komplexen Medium der Kommunikation zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen der Insel¹ entwickelt, die als eine Momentaufnahme der globalen postkolonialen Umstände gelesen werden kann.

Im Getümmel der Körper, die sich überschwänglich in Konfettiwolken über die Leinwände bewegen, sind einige der Figuren zu erkennen, die dem spezifisch trinidadischen Genre des Karnevals eigen sind. Mit blauen Kostümen geschmückte Teufel und Kobolde treiben ihr Unwesen und erinnern an die politisch aufgeladene Schattenseite der Tradition, die das Grauen und das Infernale als störende Kräfte nutzte, um für ein paar Tage ungerechte Wertesysteme umzuprogrammieren, die vor der Emanzipation der versklavten afrikanischen Bevölkerung im Jahr 1834 zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen der Insel errichtet worden waren. Gleichzeitig ähneln andere Figuren stereotypen europäischen Männern und erwecken den Eindruck einer zweideutigen Präsenz. Vor dem Hintergrund der komplexen Geschichte der Machtstrukturen auf der Insel können diese durchaus als Unterdrücker gelesen werden. Doch vor genau demselben Hintergrund betrachtet, könnten sie auch ganz einfach verehrte Vorfahren sein. Vielleicht sind sie auch kostümierte Feiernde aus der Gegenwart, die sich über die Geister der Vergangenheit lustig machen, indem sie mit ihnen und durch sie als euphorischer, überzeitlicher kollektiver Körper leben, der momentan von der Restkraft einer Geschichte befreit ist, die an den heutigen sozialen Normen so hartnäckig festklebt?

In diesen rauen, schillernden Konfigurationen von Archetypen und anonymen Charakteren besticht eine Figur durch ihre Präsenz, die sich unbeholfen jenseits dieser beiden Kategorien ansiedelt. Geprägt von einer Androgynie und Alterslosigkeit, die sich einer Kategorisierung entzieht, bricht ihre schwarze Haut unter einer weißen Maske oder Schicht aus Schminke hervor. Ihr Gesicht wird von einem Schopf leuchtend orangefarbener Haare und einem pfirsichfarbenen, mit bunten Punkten übersäten Körper ergänzt. Der tragische Club-Kid-Clown, der sich für die Party in ein weißes Gesicht hüllt, ist eine weitere Anspielung auf die trinidadische Kunst, *mas'* zu spielen. *Playing mas'* ist eine Umformung des Wortes Maske oder Maskerade und bezieht sich auf eine Tradition, bei der sich Feiernde in fantastische Wesen oder Charaktere verwandeln, wie beispielsweise den berühmten, redewandten Midnight Robber, der schwarz gekleidet ist und einen extravaganten Hut mit Quasten trägt. Historisch gesehen haben sich Schwarze Feiernde weiß angemalt, um die enorm unausgewogenen Machtverhältnisse zu überwinden, oder

¹ Ruth West, *The Robber in the Trinidad Carnival*, *Caribbean Quarterly*; Dec, 1990; 36, 3. P. 42.

sie haben sich schwarz angemalt, um sich über die Weißen lustig zu machen, die das Gleiche getan haben - vielschichtige Akte des Widerstandes und der Affirmation.

Der Karneval presst die Ebenen der Geschichte und die Asymmetrie der kolonialen Welt zu einer pulsierenden, vibrierenden Materie der unmittelbaren Gegenwart zusammen, die ihre Form verändert und in Figuren Gestalt annimmt, die rastlos aus den Schranken ausbrechen, die von den Mustern und Paradigmen eines vor zu langer Zeit geschriebenen Drehbuchs gesetzt wurden. Doch eine Figur bleibt fehl am Platz. Zu viel, anachronistisch, und doch noch immer da. Sie bewegt sich zwischen den Beats, stanz mit deplatzierten Fehlschritten blaue Synkopen aus, während sie an der Schnittstelle mehrerer Welten aufflimmert. Obwohl es das Spektakel der Maskerade war, das den Eintritt in das öffentliche Leben ermöglichte, scheint es nun, dass die Hypervisibilität einen Ausschluss nach sich zieht. Mittendrin, aber völlig außen vor. Eingeladen, aber nicht beteiligt. Aber vielleicht kann die feierliche Selbst-Inszenierung das Gewicht des anderen Blicks zurückwerfen. Vielleicht kann die jubelnde Bejahung des Zeichen-Setzens neue Welten wiederkehrender momentaner Ekstase auf einem sich ständig verändernden und doch unwiderruflich katastrophalen Boden entwerfen.

JOYvastated.

Daniel Milnes